

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Neo Imperialism in Russia, China and Turkey - bringing back the Golden Age

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



I.F.14
The Development of Modern States
Neo-Imperialism in Russia, China and Turkey – Bringing Back the Golden Age?
Ein Beitrag von Dr. Henning Kubisch



Konkret, die Türkei und China – sind sehr unterschiedliche Länder, die auf unterschiedliche Weise eine gewisse Imperialität haben. Was haben die drei Staaten unter dem Konzept der Neo-Imperialismus-Begriffen. Welche Rolle spielt die Imperialität im Gegensatz zu den anderen Ländern in der globalen Welt? Welche neo-imperialistischen Merkmale gibt es heute in China? Und welche Folgen haben diese für die jeweiligen Nachbarstaaten und die Welt insgesamt? Der vorliegende Text gibt Antworten auf diese Fragen.

KOMPETENZPROFIL
Klassenstufe: 10/11
Bereiche: In- und außereuropäische
Kompetenzen: Untersuchen zwischen Nationalität und Imperialismusarbeit
Wen, regional, interregional und globalen Kontexten, der Türkei
und China analysieren, neoimperialistische Ausprägungen der
Welt verstehen.
Thematische Bereiche: Russische, türkische und chinesische Geschichte, Nationalität,
Imperialismus, Neoimperialismus, Kolonialismus, Außenpolitik,
Internationale Beziehungen, Ukraine-Krieg, Innen- und
Medien: Text

I.F.14

The Development of Modern States

Neo-Imperialism in Russia, China and Turkey – Bringing Back the Golden Age?

Ein Beitrag von Dr. Henning Kulbarsch



© RAABE 2023

© ANGH/Stock/Getty Images Plus

Russland, die Türkei und China – drei sehr unterschiedliche Länder, die auf unterschiedliche Weise eine imperiale Vergangenheit haben. Heute stehen die drei Staaten wieder im Rampenlicht der internationalen Beziehungen. Welche Rolle spielt die imperiale Vergangenheit für die Außenpolitik der drei Länder in der globalisierten Welt? Welche neo-imperialistischen Bestrebungen gibt es heute in ihnen? Und welche Folgen haben diese für die jeweiligen Nachbarstaaten und die Welt insgesamt? Die vorliegende Reihe gibt Antworten auf diese Fragen.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	9/10
Dauer:	8–9 Unterrichtsstunden
Kompetenzen:	Unterschiede zwischen Nationalstaat und Imperium herausarbeiten, imperiale Vergangenheit und Gegenwart Russlands, der Türkei und Chinas analysieren, neoimperialistische Außenpolitiken der drei Staaten verstehen
Thematische Bereiche:	Russische, türkische und chinesische Geschichte, Nationalstaat, Imperialismus, Neoimperialismus, Kolonialismus, Außenpolitik, internationale Beziehungen, Ukraine-Krieg, Neue Seidenstraße
Medien:	App Wooclap

Fachliche Hinweise

Spätestens seit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine ist ein Begriff wieder in Mode, der eigentlich schon fast aus unserem Sprachschatz verschwunden war: Imperialismus. Die Geschichte der Menschheit wurde nicht zuletzt geprägt von mächtigen Imperien wie dem Römischen Reich, dem britischen Empire oder dem Mogulreich. Und während des Kalten Krieges warfen sich Ost und West gegenseitig routinemäßig „Imperialismus“ vor. Doch jenseits seiner Bedeutung als Kampfbegriff ist der Imperialismus ein Phänomen, das nie aus der Welt war und nicht nur deshalb Beachtung verdient. In der vorliegenden Reihe werden die historischen und gegenwärtigen Imperialismen Russlands, der Türkei und Chinas behandelt und verglichen. Zuerst wird aber geklärt, was ein Imperium von einem Nationalstaat unterscheidet.

Imperium und Nationalstaat

Der österreichische Jurist Georg Jellinek legte im Jahr 1900 seine Definition dessen vor, was einen Staat ausmache. Laut Jellinek benötigt eine politische Einheit ein *Staatsvolk*, ein *Staatsgebiet* und eine *Staatsgewalt*, um ein Staat zu sein. Als Staatsgebiet gelten dabei die Regionen, die innerhalb der beanspruchten Grenzen des betreffenden Staates liegen. Als Staatsgewalt werden die Organe zur Schaffung und Durchsetzung des Rechts (Regierung, Polizei, Armee, Justiz, in Demokratien auch Parlamente) bezeichnet. Das Staatsvolk wiederum meint die Staatsangehörigen des Staates. Und hier liegt der große Unterschied zwischen einem Imperium und einem Nationalstaat.

In einem *Nationalstaat* haben die Staatsangehörigen nicht nur denselben Pass, sondern gehören – zumindest in der Mehrzahl – auch demselben Volk, also derselben Ethnie an. Ein *Volk* ist eine Gruppe von Menschen, die sich etwa durch gemeinsame Sprache, Sitten, Traditionen und kulturelle Eigenschaften (z. B. Kleidung, Musik, Tänze) auszeichnet. Ein Volk, das darüber hinaus das politische Bewusstsein bzw. den Wunsch entwickelt, in einem gemeinsamen Staat zu leben, wird als *Nation* bezeichnet. Eine Nation, die dies geschafft hat, bewohnt einen Nationalstaat. Nationalstaaten sind etwa Frankreich, die USA oder Deutschland. Die Existenz eines Nationalstaates schließt dabei weder Immigration von Ausländern noch das Vorhandensein von nationalen Minderheiten (etwa die Dänen und Sorben in Deutschland) aus. Es bedeutet lediglich, dass die große Mehrheit der Staatsangehörigen sich einem gemeinsamen Volk zugehörig fühlen.

Ein *Imperium* ist anders aufgebaut als ein Nationalstaat. Der Historiker Stephen Howe definiert ein Imperium als eine Einheit, die sich aus einem (nationalstaatlichen) Zentrum einerseits und abhängigen, besetzten bzw. kolonisierten Gebieten andererseits zusammensetzt.

Imperialismus wiederum sei eine Verhaltensweise, die auf die Schaffung solcher Einheiten zielt. Laut Howe ist ein Imperium eine politische Einheit, die über Territorien herrscht, die außerhalb ihrer ursprünglichen Grenzen liegen. Die Herrschaft über die abhängigen Gebiete beinhaltet oft Gewalt und könne sowohl direkt (über eine Besetzung) als auch indirekt (über Abhängigkeitsverhältnisse und Handel) gestaltet sein. Der „Kern“ eines Imperiums sei der kolonisierende bzw. expandierende Staat. Die „Peripherie“ seien die abhängigen bzw. kolonisierten Gebiete und die dort lebenden Völker. Diese seien dem Volk des kolonisierenden Imperiums wiederum nicht gleichgestellt. Ein Imperium kann sowohl ein geografisch zusammenhängendes Gebiet (z. B. Russisches Reich, Osmanisches Reich, Chinesisches Reich) als auch geografisch weit verstreute Territorien (z. B. britisches Empire) umfassen. Der Unterschied zwischen Nationalstaaten und Imperien besteht also darin, dass erstens in einem Imperium nicht alle Staatsangehörigen dieselben Rechte haben und zweitens, dass sich ein Imperium aus Menschen verschiedener Völker zusammensetzt.

Das imperiale Russland einst und jetzt

Die Wurzeln Russlands liegen ebenso wie die der Ukraine in der im 9. Jahrhundert gegründeten Kiewer Rus – ein Aspekt, der für den historisch-propagandistischen Hintergrund des Ukraine-Krieges eine bedeutende Rolle spielt (siehe M 5). Ab 1237 eroberten die Mongolen weite Teile der Rus, was zu einer nachhaltigen politischen Zersplitterung der einstigen Kiewer Rus führte. Im Jahr 1263 entstand aus diesen Wirren das Fürstentum Moskau, zunächst ein Stadtstaat. Zwischen 1340 und 1547 firmierte es als Großfürstentum, bevor Ivan IV. das Russische Zarenreich und sich selbst zum Zaren proklamierte. In dieser Zeit stand Moskau unter dem Protektorat der Mongolen und konnte durch kluge Diplomatie und auf Kosten russischer Nachbarfürstentümer in alle Himmelsrichtungen weiter expandieren. Dieses „Sammeln russischer Erde“ setzte sich im 14., 15. und 16. Jahrhundert fort, bis das Zarenreich die Vormachtstellung auf dem Gebiet des heutigen Russlands erlangt hatte. Ende des 15. Jahrhunderts gaben die Mongolen endgültig ihre Herrschaft auf. Nach dem Fall Konstantinopels 1453 entstand zudem die Ideologie von Moskau als „drittem Rom“, dem neuen Zentrum der Christenheit. Das ideologisch und geografisch gefestigte Reich setzte unter Ivan IV. („der Schreckliche“) zu einer massiven Expansion an. Bis zum Tode Ivans im Jahr 1584 eroberten russische Armeen viele neue Territorien. 1552 wurde das Khanat Kasan geschlagen, was den Weg Richtung Süden und Osten freimachte. In den kommenden Jahren expandierte Russland folglich in Richtung Kaukasus und Sibirien. Nach der „Zeit der Wirren“ bis 1613, als Bürgerkriege und polnische Invasionen Russland schwächten, kam mit den Romanows eine neue Dynastie an die Macht, die die folgenden gut 300 Jahre prägen sollte. Im 17. und 18. Jahrhundert eroberte Russland riesige Territorien im Osten und stieß bis an den Pazifik vor. Zwischen 1772 und 1795 profitierte Russland im Westen zudem von den „polnischen Teilungen“. Dabei wurde Polen durch Russland, Österreich und Preußen komplett zerschlagen, der größte Teil Polens fiel an Russland. Zudem führte Russland mehrere Kriege mit Schweden, in deren Folge Gebiete im Baltikum und 1809 auch Finnland an Russland fielen. Im Südwesten besetzte Russland auf dem Gebiet der heutigen Ukraine Territorien, die zu Polen oder zum Osmanischen Reich gehört hatten, 1783 auch die Krim. Zwischen 1732 und 1867 hielt Russland sogar Kolonien in Nordamerika, insbesondere Alaska, das später an die USA verkauft wurde.

Durch diese jahrhundertelange Expansion, insbesondere durch die Eroberungen im 17. und 18. Jahrhundert, kamen zahlreiche nichtrussische Völker in den Einflussbereich Russlands. So gehörten etwa Polen, Litauer, Finnen, Ukrainer, Tlingit, Türken, Turkmenen, Kasachen und viele weitere Völker ganz oder teilweise zu Russland. Während der Expansion im Rahmen des „Great Game“ mit Großbritannien kamen im 19. Jahrhundert weitere Gebiete und Völker vor allem in Zentralasien und im Kaukasus hinzu. Auch die Sowjetunion (1922 bis 1991) muss nicht zuletzt als russisches imperiales Projekt gesehen werden, das der Dominanz und Unterdrückung der nichtrussischen Völker in dem kommunistischen Staat diente. Zugleich wurde Russland als Teil der Sowjetunion auch Opfer von Imperialismus, nämlich des deutschen faschistischen Imperialismus. Der 1941 begonnene Angriffskrieg gegen die Sowjetunion tötete Millionen Sowjetbürgerinnen und -Bürger und verwüstete weite Teile des Landes.

Nach Auflösung der Sowjetunion im Jahr 1991 und einer Übergangsphase unter Boris Jelzin folgte im Jahr 2000 Wladimir Putin als Präsident Russlands. Unter Putins Herrschaft wurde das Land autokratischer und führte Kriege gegen die abtrünnige Provinz Tschetschenien (1999-2009) sowie gegen Georgien und die Ukraine. Zudem griff Russland in die Bürgerkriege in Syrien und Libyen ein. Insbesondere die Kriege gegen die Nachbarn Georgien (2008) und Ukraine (2014/2022) verdeutlichen imperiale Ambitionen Putins. Dabei machte Putin schon in den 1990er Jahren klar, dass er im Zerfall der Sowjetunion die „größte geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts“ sah. In Hintergrundgesprächen beklagte er, Millionen Russen würden in anderen Staaten leben (siehe M 4). Auf den ersten Blick verfolgte Putin damit eine nationalstaatliche Politik, die die Russen in den Gebieten

der neuen bzw. wiedergegründeten Staaten wie Estland, Lettland oder der Ukraine „zurück“ nach Russland holen sollte. Doch wäre eine solche Interpretation falsch. Denn erstens möchten viele ethnische Russen überhaupt nicht in Russland leben, sondern sind zufrieden mit ihrem Leben in den Nachbarstaaten. Zweitens blendet Putin aus, dass viele Auslandsrussen sich nur deswegen in den Nachbarstaaten Russlands befinden, weil deren Territorien lange Zeit von Russland besetzt worden waren. Und drittens leben in den von Russland seit 2008 eroberten Gebieten bei Weitem nicht nur Russen. Dies gilt für die von Georgien losgelösten Gebiete Abchasien und Südossetien genauso wie für die Krim, den Donbass oder die seit Februar 2022 besetzten ukrainischen Territorien. Daher müssen Putins Politik und insbesondere der Angriffskrieg gegen die Ukraine als neoimperialistisch eingestuft werden: Putin und seiner Regierung geht es darum, das alte Russische Reich wieder aufleben zu lassen und dabei vor allem diejenigen Gebiete, die bis 1991 Teil der Sowjetunion waren, zurückzuerobern. Das heutige Russland Putins muss demnach als imperialistischer Staat gelten und nicht als „normaler“ Nationalstaat.

Die imperiale Türkei einst und jetzt

Wenn vom „türkischen Imperium“ die Rede ist, ist das Osmanische Reich gemeint. Das im Jahr 1299 von Osman I. gegründete Reich erstreckte sich zunächst auf westliche Teile der heutigen Türkei. In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts brachten die Osmanen weitere Teile der Türkei unter ihre Kontrolle. 1354 eroberten sie Gallipoli und damit erstmals einen Teil Europas. Die weitere Expansion erfolgte vor allem auf dem Balkan. 1453 folgte die Eroberung von Konstantinopel und die Zerschlagung des Byzantinischen Reiches. Konstantinopel wurde als Istanbul zur neuen Hauptstadt des Osmanischen Reiches. Spätestens jetzt galten die Osmanen als „größte Gefahr für das christliche Europa“. Es folgten die gewaltsame Ausdehnung bis zur Adria und die Eroberung Griechenlands und Serbiens. Unter Sultan Selim I. expandierte das Reich im 16. Jahrhundert weiter. Zwischen 1513 und 1517 fielen Aserbaidschan, Syrien, Ägypten und Teile Mesopotamiens an das Osmanische Reich. Unter seinem Nachfolger Süleyman I. („der Prächtige“) erreichte es bis 1566 seine vorerst größte Ausdehnung. In dieser Zeit wurden fast ganz Nordafrika, die arabische Halbinsel, Ungarn, Jedisien, Armenien und weitere Teile Mesopotamiens erobert. Bis 1683 folgten noch Zypern und Kreta sowie kleinere Gebiete auf dem Balkan, im Kaukasus und in Persien.

In den eroberten Gebieten herrschten die osmanischen Sultane einerseits mit harter Hand und schlugen Aufstände brutal nieder. Zudem wurde die Janitscharen-Elitetruppe der Armee aus christlichen Jungen zwangsrekrutiert und zwangsislamisiert. Andererseits wurden in der Regel weder (erwachsene) Christen noch Juden gezwungen, zum Islam zu konvertieren, solange sie eine Kopfsteuer entrichteten und die Oberhoheit des Sultans anerkannten. Auch durften in den diversen eroberten Regionen die lokalen Traditionen und Gebräuche meist fortgeführt werden. Trotzdem blieb das Osmanische Reich ein multiethnisches Imperium, in denen (türkische) sunnitische Muslime Privilegien genossen, während die meisten anderen Untertanen Beschränkungen in der Geschäftswelt, dem Recht, der Kultur und der öffentlichen Verwaltung ausgesetzt waren.

Die Wende für das Osmanische Reich kam im Jahr 1683 mit der gescheiterten zweiten Belagerung von Wien. An die Niederlage vor Wien schlossen sich österreichische Eroberungen an. Im Frieden von Karlowitz 1699 musste das Osmanische Reich unter anderem Ungarn, Kroatien und Siebenbürgen abtreten. Im Verlauf des 18. Jahrhunderts verlor es dann auch die Kontrolle über die heutige Südukraine, die Krim und Georgien. Nach dem Griechischen Unabhängigkeitskrieg wurde Griechenland 1829 unabhängig. Im Krimkrieg (1853–56) gegen Russland erhielt das Osmanische Reich Hilfe von Frankreich, Großbritannien und Sardinien, aber auch dieser Sieg konnte den Verfall nicht stoppen. Zwischen 1878 und 1918 verlor das Osmanische Reich erst die Balkangebiete, dann Ägypten und Nordafrika. Als Folge seiner Niederlage im Ersten Weltkrieg wurde das Reich voll-

ständig aufgelöst. Auch Syrien, Mesopotamien und andere Gebiete wurden nun unabhängig oder unter britische bzw. französische Völkerbundmandate gestellt. Nach der Niederlage wurde auch die Türkei teilweise von westlichen Truppen besetzt. Im Türkischen Unabhängigkeitskrieg vertrieben die türkischen Nationalisten unter Mustafa Kemal Atatürk jedoch den letzten Sultan Mehmed VI. und die alliierten Besatzungstruppen. 1923 wurde die Republik Türkei ausgerufen.

Als Nationalstaat erlebte die Türkei eine wechselvolle Geschichte. Auf die rechtliche und gesellschaftliche Modernisierung durch Atatürk wechselten sich Phasen der Demokratie mit denen der Militärdiktatur ab. Auch gegen den seit 2003 regierenden Recep Tayyip Erdoğan (seit 2014 als Präsident) gab es im Jahr 2016 einen gescheiterten Militärputsch. Nach außen verfolgte die Türkei lange eine Neutralitätspolitik, schloss sich aber 1952 der NATO an. Erste neoimperiale Tendenzen zeigten sich 1974, als die griechische Militärdiktatur einen Putsch in Zypern einleitete. Die türkische Regierung fürchtete um ihren Einfluss und entsandte Truppen. Vorgeblich ging es dabei um den Schutz der türkischen Minderheit auf Zypern, doch die Invasion umfasste auch Gebiete mit mehrheitlich nichttürkischer Bevölkerung. Die Insel wurde schließlich durch UN-Vermittlung in den Nordosten unter türkischer Kontrolle und den Südwesten als Republik Zypern geteilt.

Seit den 1990er Jahren entwickelten islamisch-konservative Kreise in der Türkei eine Ideologie, die als „Neo-Osmanismus“ bekannt wurde. Diese Politik setzt auf eine Verbreiterung des türkischen Einflusses auf dem Balkan, im Nahen Osten und im Kaukasus. Im Mittelpunkt steht der Ausbau von wirtschaftlichen Abhängigkeiten sowie indirekter politischer Kontrolle über Nachbarstaaten im Fokus. Diese Politik wird auch von Erdoğan vorangetrieben. So intervenierte die Türkei ab 2011 in den Syrischen Bürgerkrieg aufseiten der Rebellen. Dies geschah in der Hoffnung, die Rebellen würden nach ihrem Sieg abhängig von der Türkei sein. Erst die russische Intervention ab 2015 zugunsten des Diktators Baschar al-Assad machte diese Pläne zunichte. In Libyen unterstützt Erdoğan die dortige Regierung, um seinen Einfluss im Land auszubauen und sich die Rechte an Erdgasfeldern im Mittelmeer zu sichern. Während des Kaukasus-Krieges zwischen Armenien und Aserbaidschan im Jahr 2020 waren es im Wesentlichen türkische Drohnen, die Aserbaidschan den Sieg brachten. Auf dem Balkan fördert die Türkei insbesondere die islamische Religion durch die Entsendung von Imamen und Zuschüsse zum Moscheebau. Auf den so gewonnen kulturellen Einfluss soll politischer und ökonomischer Einfluss folgen.

Solche Formen der Intervention in die Belange anderer Staaten sind nicht auf die Türkei begrenzt. Andere Staaten verhalten sich ähnlich. Anders als Russland attackiert die Türkei auch keine anderen Staaten – wenn man vom international nicht anerkannten Kurdenstaat Rojava in Nordsyrien absieht. Trotzdem werden diese Entwicklungen international mit Argwohn begleitet. Spätestens als Erdoğan während der Schlacht um Mossul im Jahr 2016 mit türkischen Truppen eingreifen wollte und indirekt forderte, die Stadt müsse zur Türkei gehören, wurde über türkische Expansionspläne gemutmaßt. Im selben Jahr sagte Erdoğan auch, die nach dem Ersten Weltkrieg gezogenen Grenzen könne man „nicht leichten Herzens akzeptieren“. Bisher hat die Türkei noch keinen Angriffskrieg gegen einen Nachbarn begonnen. Doch ob das auch so bleibt, ist derzeit unklar.

Das imperiale China einst und jetzt

Die Geschichte Chinas beginnt vermutlich mit der Xia-Dynastie im 22. Jahrhundert vor Christus. Es folgte eine lange Reihe verschiedener Dynastien, die während des Altertums und des (europäischen) Mittelalters China regierten. Diverse Spaltungen des Staates, Kriege mit Steppenvölkern wie den Mongolen und andere Krisen zogen sich durch mehr als drei Jahrtausende. 1368 kam die Ming-Dynastie an die Macht. Während der Ming-Zeit erlebte China eine lange wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit, auch wurden innere Unruhen seltener. 1644 erfolgte der gewaltsame Wechsel zur Mandschu- bzw. Qing-Dynastie, die bis 1911 China regierte. Während der Qing-Zeit expandierte

das Land Richtung Westen und Norden. 1720 wurde Tibet erobert, 1755 das Reich der Dsungaren im uighurisch geprägten heutigen Westchina. Bis 1759 erreichte das Chinesische Reich seine maximale Ausdehnung, die es bis heute nicht wieder erreicht hat. Zeitweise gehörten auch Nepal, Korea und Birma zu China, bevor sie Ende des 19. Jahrhunderts an die europäischen Kolonialreiche und Japan fielen. Erste Kontakte zu Europäern hatte es im 16. Jahrhundert gegeben, als die Portugiesen einige Stützpunkte (Macao, Ningpo) in China hatten. Doch erst im 19. Jahrhundert wurde China immer mehr von einem Subjekt zu einem Objekt des Imperialismus und Kolonialismus. Chinas imperiale Geschichte passt damit gut zu einem Muster, das auch von Stephen Howe beschrieben wurde: Demnach kann dasselbe Volk oder derselbe Staat im Laufe der Geschichte sowohl Opfer wie auch Täter in der Frage des Imperialismus sein.

Für China brach mit den Opiumkriegen (erster Opiumkrieg 1839–1842) eine schwere Zeit an. Die Briten wollten sich den chinesischen Markt als Absatzmarkt für Opium sichern, da sie das für das Opium gezahlte Silber benötigten. Die chinesische Regierung wollte diesen Währungsabfluss und das damit einhergehende Außenhandelsdefizit stoppen und verbot daher den Opiumhandel. Die britische Kolonialmacht und die East India Company akzeptierten diese Entscheidung jedoch nicht und zwangen die Chinesen mit Gewalt dazu, weiterhin Opium als Handelsware zu akzeptieren. So läuteten diese Kriege die Zeit der „Ungleichen Verträge“ ein, die den europäischen Imperien, den USA und Japan freien Zugang zu chinesischen Häfen sicherten. 1842 musste China zudem Hongkong an Großbritannien abtreten. Im Chinesisch-Japanischen Krieg von 1894/95 eroberte Japan dann Taiwan von China. Nachdem sich 1900 die Bewegung der „Faustkämpfer für Recht und Einigkeit“ (im Westen kurz „Boxer“ genannt) erhoben hatte, schlug ein multinationales Expeditionsheer von acht Staaten diesen Aufstand brutal nieder. Ferner schwächte der Taiping-Aufstand (1850–1864) mit rund 20 Millionen Toten das Land langfristig.

Nach der Chinesischen Revolution von 1911, der Unabhängigkeit von Tibet und der Äußeren Mongolei im Zuge der Revolutionswirren, einer kurzen Phase als Republik, dem Zweiten Weltkrieg mit rund 20 Millionen chinesischen Opfern und dem Sieg der Kommunisten im Bürgerkrieg wurde 1949 die Volksrepublik China ausgerufen. 1950/51 wurde Tibet erobert, 1955 und 1959 dortige Aufstände niedergeschlagen. China wurde damit wieder zum Subjekt des Imperialismus. Zusätzlich begann eine aggressive Siedlungspolitik, bei der Han-Chinesen gezielt in den Siedlungsgebieten der Minderheiten der Uiguren und der Tibeter angesiedelt wurden. Teil der „Sinifizierung“ sind auch Konzentrationslager, in denen Uiguren gefoltert werden, sowie der Versuch einer kulturellen „Umpolung“ der Regionen in Bereichen wie Religion, Ideologie und Sprache.

Heute wird das Land als formal kommunistisches Einparteiensystem von Präsident Xi Jinping regiert. Jinping macht keinen Hehl aus seinen Großmachtambitionen. Der 14. Fünfjahresplan verkündete 2020, China wolle bis 2035 zur „globalen Führungsmacht“ werden. Insbesondere Taiwan gerät mehr und mehr ins Fadenkreuz Chinas. Mit der Initiative der „Neuen Seidenstraße“ versucht China zudem, ärmere Staaten in Asien, Afrika und auf dem Balkan in seine Abhängigkeit zu bringen. Und die Initiative „Made in China 2025“ dient dem Ziel, bald die technologische Führung in Bereichen wie Telekommunikation, Biomedizin oder Elektromobilität zu gewinnen. Inwiefern China im 21. Jahrhundert auch gewaltsam expandieren wird, ist indes noch ungewiss. Klar ist aber, dass China durch seine Kontrolle von Tibet und den Uighurengebieten schon heute wieder bzw. immer noch faktisch ein Imperium darstellt.

Didaktisch-methodisches Konzept

Um was geht es inhaltlich?

Die vorliegende Unterrichtsreihe ist aufgrund der aktuellen Lage und durch die vielen Gegenwartsbezüge sehr aktuell, insbesondere aufgrund des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine, aber auch im Hinblick etwa auf Chinas jüngste Auseinandersetzungen mit Taiwan oder die türkische Unterstützung für Aserbaidshan bei dessen wiederholter Aggression gegen Armenien. Diese Aktualität sollten Sie Ihren Schülerinnen und Schülern im einführenden Lehrgespräch auch vermitteln. Schließlich zeigt sie eindrücklich, wie wichtig geschichtliches Verständnis im Sinne sowohl eines Ursachen- als auch eines Sinnzusammenhanges ist, um unsere heutige Welt verstehen zu können. Dies gilt ganz besonders für den durchaus komplexen Bereich der Außen- und Sicherheitspolitik, der derzeit stark an Bedeutung in der deutschen und internationalen Politik gewinnt. Da Russland uns geografisch am nächsten ist und der Krieg in der Ukraine Deutschland besonders intensiv betrifft (Sicherheitsgefahren, Aufrüstung der Bundeswehr, Energiekrise, Inflation), liegt auf dem alten wie neuen russischen Imperialismus ein Schwerpunkt der Reihe. So wird in der Reihe nach einer grundsätzlichen Klärung der Begriffe „Imperium“ und „Nationalstaat“ die Geschichte des Russischen Reiches bis zur Sowjetunion erläutert. Daran schließt sich eine Befassung mit dem Neoimperialismus der russischen Regierung unter Wladimir Putin an, dessen bekanntestes Ziel die Eroberung der Ukraine ist. Es folgt die Auseinandersetzung mit den imperialen Vergangenheiten der Türkei und Chinas, wobei jeweils auch die Gegenwart und mögliche Zukunft dieser Staaten beleuchtet werden. Die Lernenden gewinnen dabei nicht nur an Sachkompetenz, sondern auch an Urteilskompetenz. Dafür sorgen die vielen vorgesehenen Diskussionen, Stellungnahmen sowie das abschließende Hearing (siehe unten).

Wie ist die Unterrichtseinheit aufgebaut?

Die Unterrichtsreihe bietet eine Vielfalt an Methoden, Materialien und Sozialformen. Die Lernenden bearbeiten Aufgaben in Einzel-, Partner-, und Gruppenarbeit und führen im Plenum Diskussionen. Die vorliegende Unterrichtseinheit nutzt dabei auch die Think-Pair-Share-Methode des kooperativen und selbstgesteuerten Lernens. Durch zahlreiche Zusatzaufgaben und komplexere Einzelmaterialien wird zudem die **Binnendifferenzierung** gewährleistet. Zu den Materialien zählen neben Autorentexten auch verschiedene weitere Quellentypen (Fotografien, Reden, Karikaturen) sowie Infokästen, Schaubilder, Karten und ein Lückentext.

Eine methodische Besonderheit dieser Reihe ist das abschließende Hearing, das in der letzten Stunde vorgesehen ist. Das Hearing ermöglicht in methodisch anspruchsvoller Weise die Bearbeitung von politischen Problemen. Indem Expertengruppen die Politik der neoimperialen Staaten Russland, Türkei und China erklären und ein neutrales Publikum kritische Nachfragen stellt, können die Inhalte der Reihe abschließend noch einmal in konziser Form nachbereitet und wiederholt werden. Details zu dieser Methode finden Sie in den Hinweisen für die Lehrkräfte sowie auf dem Aufgabenblatt zu M 11.

Was muss bekannt sein?

Grundlegendes Vorwissen zu Themen wie Nationalismus, Kolonialismus und Imperialismus wäre vorteilhaft. Hilfreich sind zudem Kenntnisse zu den aktuellen Konflikten um die Ukraine, Taiwan und Armenien. Hier könnten die Lernenden angehalten werden, sich als eine Art „Dauer-Hausaufgabe“ laufend über diese Konflikte zu informieren. Oder es kann seitens der Lehrkraft zu den entsprechenden Stunden ein kurzer Input zu den jeweiligen Konflikten gegeben werden.



Weiterführende Medien

I Bücher

- ▶ Howe, Stephen: Empire: A Very Short Introduction. Oxford University Press. Oxford 2002.
Dieses Buch des britischen Historikers Stephen Howe gibt einen konzisen Überblick über die Geschichte von Imperien und Imperialismus, Kolonien und Kolonialismus. Lesenswert ist insbesondere das erste Kapitel, das einen Überblick über wichtige Definitionen zu diesem Themenbereich gibt und das in den fachlichen Hinweisen bereits zitiert wurde.
- ▶ Iriye, Akira / Osterhammel, Jürgen: Geschichte der Welt. C. H. Beck. München 2016, 6 Bände.
Wer etwas mehr Zeit mitbringt, sollte einen Blick in die sechsbändige Reihe „Geschichte der Welt“ werfen. Ein Team von internationalen Historikerinnen und Historikern legt hier die Weltgeschichte in Form einer Globalgeschichte der Vernetzungen dar, die in dieser Form und in diesem Umfang sehr selten ist. Dabei gehen sie auf die Bereiche Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur ein.
- ▶ Die ZEIT (Hg.): Welt- und Kulturgeschichte. Epochen, Fakten, Hintergründe in 20 Bänden. Zeitverlag Gerd Bucerius. Hamburg 2006, 20 Bände.
Diese umfangreiche Reihe bietet sich als praktisches Nachschlagewerk an, da sie wie ein Sammelband aufgebaut ist. In kürzeren Texten beschreiben Historikerinnen und Historiker zentrale Aspekte der Geschichte unterschiedlicher Räume und Nationen. Für das Thema dieser Reihe sind insbesondere die Bände ab dem achten Band relevant.
- ▶ Rudolf, Hans Ulrich / Oswalt, Vadim (Hg.): Perthes Atlas Geschichte. Klett-Perthes Verlag. Gotha / Stuttgart 2006.
Der Perthes Atlas Geschichte aus dem Klett Verlag ist ein hervorragendes Nachschlagewerk, welches Landkarten mit einführenden Informationstexten zu einem breiten Themenspektrum aus der Menschheitsgeschichte verbindet und somit Atlas und Lexikon in einem ist. Auch die in der Reihe behandelten Imperien Russlands, der Türkei und Chinas werden behandelt.
- ▶ Wehner, Markus: Putins Kalter Krieg. Wie Russland den Westen vor sich herreibt. Knauer. München 2016.
Der Autor und FAZ-Journalist Markus Wehner war lange Zeit Korrespondent in Moskau. In seinem Buch legte er schon 2016 die Gefahren dar, die sich aus dem aufrüstenden Russland unter Putin ergeben. Wehner zeichnet das Bild eines Staates, dessen Führung nach imperialistischer Expansion strebt und dabei – getrieben von ideologischer Verblendung – vor Angriffskriegen, Massakern und Kriegsverbrechen nicht zurückschreckt.
- ▶ Winter, Martin: China 2049. Wie Europa versagt. Süddeutsche Zeitung Edition. München 2019.
Ausgehend von der Diagnose, dass die europäischen Staaten und die EU dem Aufstieg Chinas zu wenig entgegensetzen, skizziert Winter in seinem sehr gut recherchierten Werk die Gefahren, die sich aus dem politischen, militärischen und ökonomischen Aufstieg Chinas ergeben. Zudem entwickelt Winter mögliche Gegenmaßnahmen der EU in verschiedenen Bereichen.

II Links

- ▶ <https://www.bpb.de/themen/europa/krieg-in-der-ukraine/>
Die Bundeszentrale für politische Bildung hat ein Portal zum Ukraine-Krieg eingerichtet. Dort finden sich Informationen zum Krieg, den internationalen Reaktionen, der Hilfe für die Ukraine und den weltweiten Folgen etwa in den Bereichen Energiekosten und Getreideversorgung.
[letzter Abruf: 25.11.2022]

Auf einen Blick

1. Stunde

Thema: Empire vs. Nation State

M 1 **What Is an Empire?**

M 2 **What Is a Nation State?**

Inhalt: Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden Imperialismus von Nationalstaatlichkeit und setzen sich mit den Wesensmerkmalen der beiden Staatsformen auseinander.

Benötigt: Internetzugang für Online-Recherche

2./3. Stunde

Thema: Example 1: Russia

M 3 **Imperial Russia – From Ivan IV. to the Soviet Union**

M 4 **An Example of Neo-Imperialism? – The Russia of Putin**

M 5 **Ukraine – Russia’s Latest Victim of Imperial Aggression**

Benötigt: Smartphones und Internet zum Aufrufen der Karte in M 3.

Inhalt: Die Lernenden beschreiben Geschichte und Ausbreitung des Russischen Reichs. Sie analysieren neo-imperialistische Elemente in der gegenwärtigen Außenpolitik Russlands.

4./5. Stunde

Thema: Example 2: Turkey

M 6 **The Ottoman Empire – From Europe’s Worst Nightmare to the Sick Man at the Bosphorus**

M 7 **Modern Turkey – In the Footsteps of the Ottoman Empire**

Inhalt: Die Lernenden beschreiben Geschichte und Ausbreitung des Osmanischen Reichs. Sie analysieren neo-imperialistische Elemente in der gegenwärtigen Außenpolitik der Türkei.

Benötigt: Internetzugang für Online-Recherche





6./7. Stunde

Thema:	Example 3: China
M 8	The China of the Qing Dynasty – Imperial Country or Victim of Imperialism?
M 9	China’s Foreign Policy – A New Form of Imperialism?
M 10	Hong Kong and the Uyghurs – Imperialism at Home?
Benötigt:	Smartphones und Internet zum Aufrufen der Karte in M 9.
Inhalt:	Die Lernenden beschreiben Geschichte und Ausbreitung des Chinesischen Kaiserreichs. Sie analysieren neo-imperialistische Elemente in der gegenwärtigen Außen- und Innenpolitik der Volksrepublik China.

8. Stunde

Thema:	Hearing
M 11	Hearing: How Should We Deal with Russia, Turkey, China?
Inhalt:	In einer methodisch angeleiteten Experten-Diskussion tauschen sich die Schülerinnen und Schüler darüber aus, welche Konsequenzen die neo-imperialen Bestrebungen der drei Länder jeweils für die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland und seine Verbündeten haben könnte.
Benötigt:	Gruppentische für Gruppenarbeitsphase, ggf. App „Wooclap“ samt Endgeräten und Internetzugang für finale Abstimmung

Erklärung zu den Symbolen

	Dieses Symbol markiert differenziertes Material. Wenn nicht anders ausgewiesen, befinden sich die Materialien auf mittlerem Niveau.
	einfaches Niveau
	mittleres Niveau
	schwieriges Niveau

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Neo Imperialism in Russia, China and Turkey - bringing back the Golden Age

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)



I.F.14
The Development of Modern States
Neo-Imperialism in Russia, China and Turkey – Bringing Back the Golden Age?
Ein Beitrag von Dr. Henning Kubisch



Konkret, die Türkei und China – sind sehr unterschiedliche Länder, die auf unterschiedliche Weise eine gewisse Imperialität haben. Was haben die drei Staaten unter dem Konzept der Neo-Imperialismus-Begriffen. Welche Rolle spielt die Imperialität im Gegensatz zu den anderen beiden Ländern – der globalen Welt? Welche neo-imperialistischen Konzepte gibt es heute in China und welche Folgen haben diese für die jeweiligen Nachbarstaaten und die Welt insgesamt? Der vorliegende Text gibt Antworten auf diese Fragen.

KOMPETENZPROFIL
Klassenstufe: 10/11
Bereiche: In- und außereuropäische
Unterschiede zwischen Nationalität und Imperialismus
Wirtschafts- und gesellschaftliche Strukturen, die China und China analysieren, neo-imperialistische Ansätze des 21. Jahrhunderts verstehen
Theoretische Bereiche: Russische, östliche und chinesische Geographie, Nationalität, Imperialismus, Neo-imperialismus, Kolonialismus, Außenpolitik, Internationaler Sport, Ökonomie, Innen- und Außenpolitik
Medien: Web 2.0, YouTube, Instagram, Facebook, Twitter, etc.